

Von der Börse nach Südtirol – und zurück

Elisabeth Florin lebt gleich mehrere Leben. Als Finanzjournalistin berichtet sie über das globale Finanzgeschehen. Als Krimiautorin schreibt sie aus dem Taunus über Südtirol. Vor einem Jahr landete ihr Debütroman aus dem Stand auf Platz 1 der Bestsellerliste in Südtirol. Nun erscheint mit »Commissario Pavarotti küsst im Schlaf« ihr zweites Buch. Diesmal ermittelt Pavarotti in einer Meraner Privatlinik für Psychiatrie, in der mysteriöse Dinge vor sich gehen. Die Spur führt aber auch hinaus aufs Meer ...

Ihr erstes Buch stand in Südtirol monatelang auf der Bestsellerliste, teilweise sogar auf Platz 1. Nun erscheint mit »Commissario Pavarotti küsst im Schlaf« der zweite Band der Reihe. Worum geht es in Ihren Krimis?

Die Bücher handeln von der dunklen Seite Merans – verfallene Hinterhöfe, billige Sozialwohnungen und Menschen, denen ihre Menschlichkeit abhandengekommen ist. Meine Bücher, insbesondere das neue, »Commissario Pavarotti küsst im Schlaf«, handeln von der schmerzhaften Auseinandersetzung der Figuren mit ihrer eigenen Vergangenheit. Von schwer gestörten Menschen, die in eine tödliche Abhängigkeit geraten. Und vom Bösen, das sich hinter einer Maske versteckt.

Sie haben lange Zeit als Finanzjournalistin auf internationalem Parkett gearbeitet. Nun sind Sie zum Teil ins Krimigenre gewechselt. Wie haben sich Ihr Leben und Ihr Alltag dadurch verändert?

Man sollte meinen, eine Tätigkeit in der Geschäftsleitung einer Ratingagentur oder die Berichterstattung über internationale Finanzmärkte sollten weiß Gott abwechslungsreich genug sein, oder? Es stellte sich aber heraus, dass ich einen Ausgleich brauchte, und die Arbeit an meinem ersten Buch entpuppte sich als genau das, was mir fehlte. Seither komme ich mit neuen Menschen zusammen, begeben mich thematisch immer wieder auf fremdes Territorium. Die Arbeit in der Finanzbranche und literarisches Schreiben sind allerdings zwei Tätigkeiten mit einer völlig unterschiedlichen Taktung. Es ist manchmal nicht einfach, das alles zu synchronisieren. Andererseits befruchtet meine bisherige Tätigkeit meine Arbeit als Autorin enorm: Durch sie habe ich gelernt zu recherchieren und extrem diszipliniert zu arbeiten.

Ihr neues Buch spielt allerdings nicht nur in Südtirol sondern auch auf einem Kreuzfahrtschiff. Wie kam es zu dieser alpin-maritimen Verbindung?

Das erste Mordopfer in meinem neuen Buch ist der Chefingenieur eines italienischen Kreuzfahrtschiffes, der bei einem Klinikaufenthalt in Meran ermordet wird. Ein maritimer Ermittlungsstrang liegt deshalb auf der Hand. Natürlich ergreifen auch Südtiroler

alle erdenklichen Berufe – also auch maritime. Die Vorstellung von Alm-Öhis und Bergfexen mit Lederhosen, aus denen sich die Bevölkerung alpiner Regionen ausschließlich zusammensetzt, ist ein Klischee. Der Chefingenieur a.D., der mich bei den Vorgängen auf der »Stella Maris« beriet, stammt beispielsweise aus Österreich. Außerdem gibt es für den maritimen Kontext auch eine psychologische Motivation. Tiefe Täler und dunkle Wälder können auf die Dauer beklemmend sein und den Wunsch nach einem Leben auf See erzeugen, dass einfach nur – anders ist.

Ihr Buch zeigt nicht nur den Luxus an Bord, sondern wagt den Blick hinter die Kulissen. Was hat die ewig lächelnde, traumschiffhafte Romantik mit der Realität zu tun?

Mit der Romantik kann es sehr schnell vorbei sein. Die Vorgänge im Jahre 1985, die im Buch beschrieben werden, und auf die ich hier nicht eingehe, um nicht zu viel zu verraten, haben in ähnlicher Form tatsächlich stattgefunden. Trotzdem hat sich der Kreuzfahrttourismus seit dieser Zeit zu einem riesigen Markt entwickelt. Das luxuriöse Ambiente hat uns den Blick dafür verstellt, dass Risiken existieren. Der Schock über die Havarie der Costa Concordia, die sich im vermeintlich sicheren Mittelmeer abgespielt hat, war umso größer. Abgesehen von diesen Risiken sollte man sich auch über die harten Lebens- und Arbeitsbedingungen derjenigen, die den Luxus erst möglich machen, bewusst sein.

Wie haben Sie für die Kreuzfahrtthematik recherchiert?

Ich liebe Schiffsreisen, und war schon oft auf einem Kreuzfahrtschiff unterwegs. Zufällig lernte ich einmal an Bord den Chefingenieur dieses Schiffes kennen. Er machte den Fehler, sich zu einer Rauchpause unter die Passagiere zu mischen. Als Autorin ist man gezwungen, die Gebote höflicher Zurückhaltung über Bord zu werfen, wenn man auf Informationen aus ist. Ich habe den Mann natürlich sofort angesprochen. In der Folgezeit war er wieder häufiger an Land, und er nahm sich die Zeit, mir bei der Entwicklung der maritimen Teile und bei allen Fragen rund um das Thema

»Schiffsbetrieb« mit einer wahren Engelsgeduld zur Seite zu stehen.

»Wo Personal fehlt, verschwindet die Menschlichkeit, und Psychopharmaka übernehmen die Kontrolle.«

In Ihrem aktuellen Buch spielt die italienische Psychiatriereform eine wichtige Rolle. Ende der 70er Jahre begannen die Italiener ihre Nervenheilstätten aufzulösen und entließen zehntausende kranker Menschen in die vermeintliche Freiheit. Würden Sie das Projekt im Nachhinein dennoch als gescheitert ansehen?

Ich kann nicht beurteilen, ob die Reform in der Rückschau als Erfolg bezeichnet werden kann. Dafür wäre der Überblick über ganz Italien erforderlich. Der Erfolg der Reform steht und fällt ja damit, ob die dezentrale Versorgung der Kranken wirklich überall funktioniert. In Südtirol gab es diesbezüglich geraume Zeit einen Schwachpunkt. Das Konzept der Demokratischen Psychiatrie an sich ist auf jeden Fall bestechend, egal ob es politischen Ursprungs ist oder nicht. Deutschland jedenfalls ist von der Idee »Freiheit heilt« weit entfernt. Die Verhältnisse in unseren psychiatrischen Großkrankenhäusern sind nicht überall menschenwürdig. Wo Personal fehlt, verschwindet die Menschlichkeit, und Psychopharmaka übernehmen die Kontrolle. »Wer dort durch die Tür geht, kommt kränker wieder heraus«, so hat ein Psychiater mir gegenüber eine ihm gut bekannte Einrichtung beurteilt. Natürlich gibt es exzellente Kliniken in Deutschland, aber ich befürchte, dass sie nicht die Norm darstellen.

